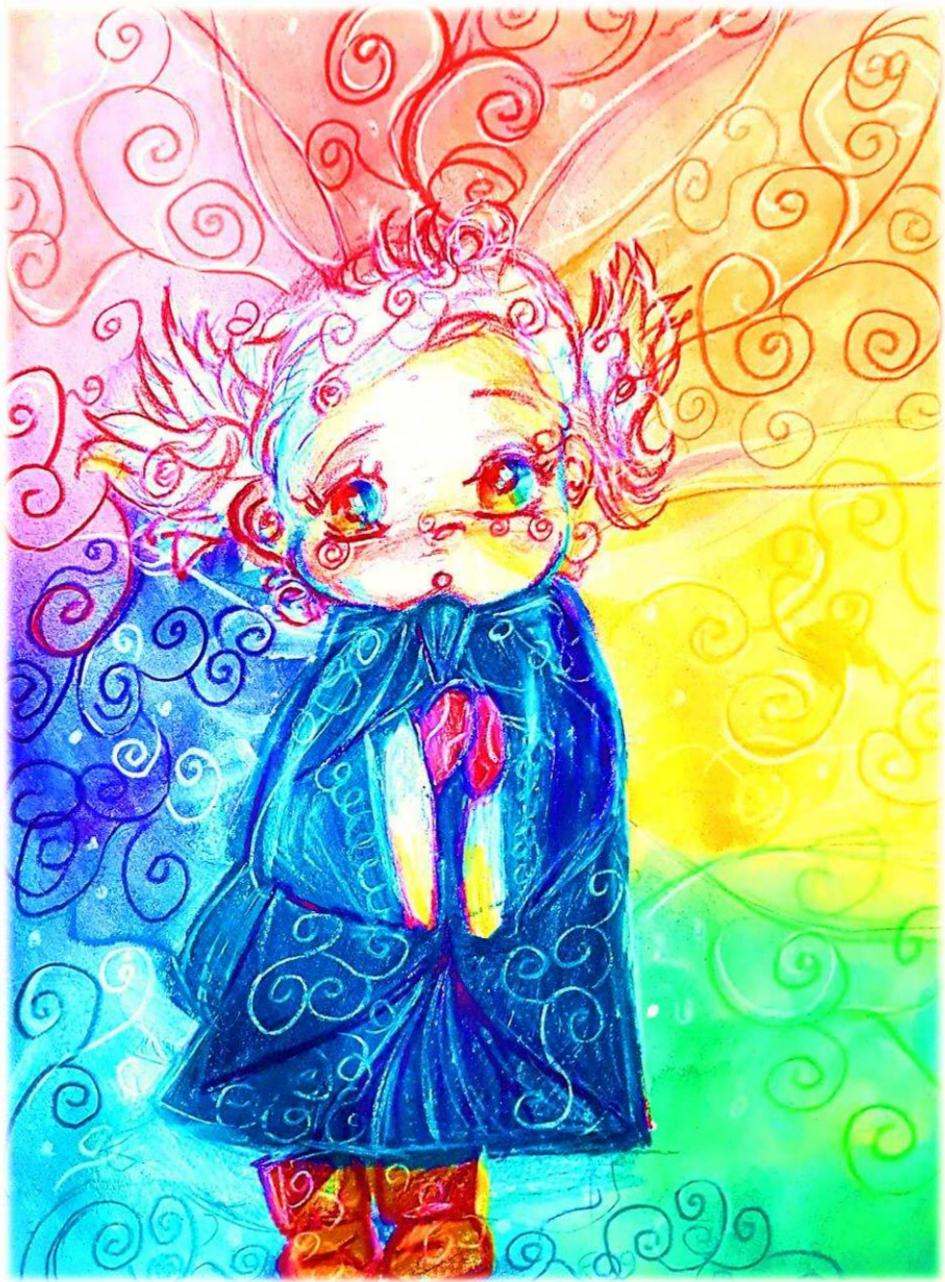


Anna-Maria Ziegler

Rune und die 7 Sündenfarben



© 2023 Anna-Maria Ziegler
anna-m.z@gmx.de

Coverdesign von: LAB Buchdesign - Lea Böttcher

ISBN Softcover: 978-3-384-00620-2
ISBN E-Book: 978-3-384-00622-6

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926
Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist
urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die
Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne
ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und
Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu
erreichen unter: Anna-Maria Ziegler, Hermann-
Löns-Str. 104a, 51469 Bergisch Gladbach, Germany.





Wenn Emotionen zu Lebewesen werden ...

Sündenfarben

Jähzorn = Rot (wie das Gesicht, wenn man mal wieder mit dem eigenen Fuß umgeknickt ist).

Die Lieblingssünde aller, die wegen jeder Kleinigkeit herumschreien, Gegenstände durch die Luft werfen und anderen die Schuld geben.

Völlerei = Orange (wie die Wärme und positive Grundstimmung, die eine leckere Mahlzeit schenkt). Die Lieblingssünde aller, die das Alles-was-Du-essen-kannst-Buffet sehr ernst nehmen.

Habgier = Gelb/Gold (wie die größten Schätze des Lebens). Die Lieblingssünde aller, die ihre Hände nicht in den eigenen Taschen behalten können.

Neid = Grün (Neid ist bekanntlich eine toxische Emotion). Die Lieblingssünde aller, die alles und jeden hassen.

Trägheit = Blau (manchmal möchte man am liebsten in den Himmel starren statt Hausaufgaben zu machen). Die Lieblingssünde aller, die das Wohlbefinden ihres Körpers sehr ernst nehmen.

Hochmut = Lila (die Farbe der Arroganz und des Perfektionismus). Die Lieblingssünde aller, die stolz darauf sind, weiter als andere spucken zu können.

Wollust = Rosa (Herzen). Die Lieblingssünde aller, die täglich gerne nicht jugendfreie Inhalte konsumieren.

Lebende Sünden, die irgendwo in der Geschichte auftauchen

Wrath

Ein zornigerer Name für Jähzorn.

Gluttony

Ein Name, der an das Lieblingsessen erinnert.

Greed

Ein coolerer Name für Habgier.

Envy

Ein Name, der eventuell an eine Palme erinnert.

Sloth

Englisches Synonym für Faultier.

Pride

Ein Name, dem ein ganzer Monat gehört.

Lust

Ein lustigerer Name für Wollust.

Unbekannte Sündenformen

Rune

Unbekannte Sündenform. Hat vielleicht einen Eimer Farbe nötig.

<i>Prolog</i>	11
<i>Die Farblose</i>	39
<i>Jähzorn</i>	51
<i>Völlerei</i>	86
<i>Habgier</i>	146
<i>Neid</i>	184
<i>Trägheit</i>	207
<i>Hochmut</i>	220
<i>Wollust</i>	240
<i>Sternenfest</i>	265
<i>Epilog – die Farbenfrohe</i>	311





Prolog

Schon in Mamas Bauch entdeckten die Baby-Experten, dass mit dem Baby irgendetwas nicht stimmte.

»Irgendwie farblos«, stellte einer dieser Baby-Experten beim Ultraschall fest. »Vielleicht entwickelt sich die Farbe noch.«

Doch als in jener Nacht Geburtszeit war und das Baby immer noch weiß auf die Welt kam, sagten dieselben Baby-Experten: »Es ist farblos ... vielleicht hat es seine Farbe während der Geburt verloren.«

»Was soll ich tun?«, fragte die hilflose Mutter voller Albträume in den Augen.

»Einfach mit Farbe bemalen. Permanentfarbe am besten – zur Sicherheit. Entsteht dann bestimmt von selbst.«

Bei der Vorstellung, das eigene Kind auch noch mit Farbe bemalen zu müssen, verlor die Mama das Bewusstsein. Es war schon schlimm genug, dass ihre Tochter eine Farblose war.



Es ist ethisch bewiesen, dass in jedem Lebewesen des übergroßen Sterniversums diverse Charaktereigenschaften stecken – gute sowie schlechte. Das heißt nicht, dass eine Person von Grund auf böse ist. Erst lacht man mit Freunden in einer Bar, dann durchbohrt man die Bilder dieser Freunde mit Dartpfeilen auf einem Dartbrett – Gut und Böse sind also was ganz

Normales. Gehören einfach zum Alltag dazu. Ja, das ist Psychologie.

Der Gott des Sündenplaneten erschuf seinen Planeten aus wissenschaftlichen Gründen – *was passiert, wenn ich die sieben Sünden trenne und in Einzelwesen verwandle?* Er verwandelte die sieben Hauptsünden der Menschen in Lebewesen. Diese erschufen sich eigene Leben, eigene Reiche, eigene Regeln ... und lebten komplett nach ihrer Sünde. Wollust lustete irgendwo nachts herum, Neid neidete herum, Jähzorn zürnte herum, Habgier gierte herum, Völlerei völlerte herum, Trägheit träge herum und Hochmut mutete herum. Überall auf dem Planeten spross es nur so vor Negativität.

Der Gott stellte fest, dass sich die Sündenwesen in eine Richtung entwickelten, die ihm gar nicht gefiel ... und so musste er einen Auslöser erschaffen. Einen Auslöser, der das sündenhafte Leben der Sünden verändern könnte – in eine Richtung, die weniger negativ wäre. Zu viel Negativität auf einem Planeten ist auch nicht gut für das Sterniversum. Das Sterniversum ist

wie eine Blume – behandelt man es schlecht, verwelkt es. Behandelt man es mit Liebe, verwelkt es nicht (jedenfalls nicht allzu schnell). Das hat alles damit zu tun, dass der Glauben sowie vieles andere Positive das Sterniversum mit einem Licht nährt, das es nicht selbst erschaffen kann. Das Sterniversum braucht positive Energiequellen, die leben und ihm auch Leben zurückgeben. Negative Energiequellen geben leider nur Dunkelheit zurück und damit den Tod.

Aber zurück zum Auslöser: Dieser Auslöser sollte das Mädchen Rune sein. Ein komplettes Menschenwesen, mit allen Farben, allen Sünden, aller Weisheit des Sterniversums. Wie würden die Sündenwesen auf ein solches gottgleiches Wesen reagieren? Könnte Rune sie eines Besseren belehren? Könnte ein Lebewesen mit allen Farben des Sterniversums endlich die Harmonie in den Alltag der Sünden bringen, die ihnen fehlte?

Der Gott lehnte sich zufrieden zurück und beobachtete, wie sich sein Planet so über die Sternenjahre entwickelte.



Es war ein zorniger Tag für Wrath. Der kleine Gnom (kleine Leute werden eben schneller aggressiv – hat das Sterniversum bewiesen, denn die meisten der Todsünde Zorn sind von der Statur eines Meterlineals) plauzte auf dem Weg zur Arbeit energisch mit der Haustür. Das Stör-mich-nicht-Schild krachte auf den Boden. Unter Flüchen, die sogar Dinosaurier verstanden hätten, hing er das gute Schild wieder an die Tür.

Dann nahm Wrath seine schwarze Ratte namens Pechschwarz an die Leine und machte sich auf den Weg durch den Unkrautgarten. Wrath mochte das Unkraut in seinem Garten. Andere Leute halten Unkraut nicht im Garten, weil es angeblich nicht schön aussieht. Wrath war anderer Ansicht. Das Unkraut, das auf seinem

Grundstück nur so unkontrolliert wucherte, war ein pflanzliches Naturbild von Wut – es stand für das Chaos, für wilden Jähzorn. Unkraut wächst immer zur falschen Zeit am falschen Ort und prügelt sich mit den anderen Pflanzen um das Territorium. Ja, Unkraut ist pure Schönheit des Zorns. Zudem macht es die Nachbarn mit ihren schönen Gärten aggressiv.

Die Kaninchen in Wraths Garten hüpften wieder alle wild umher. Auch darüber fluchte Wrath. Ständig hoppelten Kaninchen in seinen Garten, um von dem Unkraut zu speisen. Mit einem Löwengebrüll erinnerte der zornige Wrath die Fellknäuel daran, wer hier das Sagen hatte und verscheuchte alle aus seinem Garten. Er blickte gen Himmel – da war schon wieder dieses hässlich bunte Himmelsspektrum von Farben, das ihm Migräne bereitete. Rot und schwarz war die einzige Umgebung, die er tolerierte. Alles andere gehörte verboten und wirkte fast schon pervers in seinen drakonischen Augen. Ob der Regenbogen ein Gegenteil hatte? Sternlichtbogen vielleicht? Das Gegenteil vom Regenbogen wäre

dunkel. Bestünde ganz aus Kontrasten. Ja, so ein Himmelsphänomen wäre ästhetisch perfekt in seinen Augen.





Es war ein perfekter Tag für Pride – also war alles wie immer. Als er am Morgen aufwachte, brachte man ihm Frühstück zu Bett. Pride frühstückte nur das Beste vom Besten – heute gab es teure Trüffel zum Speisen. Er ließ es sich königlich schmecken. Als er fertig war, kamen die Bediensteten, machten sein Bett, zogen ihn an und frisierten seine meterlangen Haare, auf die er ganz stolz war. Genauso stolz war Pride auf seine ausgeprägten Muskeln, auf das Kronensymbol auf seiner Stirn und auf seine erhabenen Flügel. Im ganzen Pridekönigreich war er der einzige Pride mit Flügeln (und deshalb zum König gewählt worden).

Pride war einfach auf alles an sich stolz.

Als seine Bediensteten ihn, wie es für einen König gehörte, ordentlich gepflegt hatten, musste auch Pride zur Arbeit – er als König hatte wichtige Aufgaben zu erfüllen, die sein Land betrafen. Auf dem Vorplatz seines Schlosses, wartete schon die Kutsche auf ihn. Ja er hatte Flügel, aber auch ein König musste seine Kräfte schonen. Wie jedes Mal verzichtete Pride auf die Kutsche. Die Kutsche verbarg seine perfekte Ausstrahlung vor dem Volk. Die Bediensteten gaben den Versuch nicht auf, auf die Kutsche zu verzichten. Sie wussten, Pride würde sich nie in eine Kutsche setzen, aber sie versuchten es immer und immer wieder, nur um abgelehnt zu werden. Sie genossen den Stolz, den Pride zeigte, wenn er selbst flog. Seine majestätische Ausstrahlung versetzte sie in Ekstase.

Pride flog unter staunenden Zuschauern gen Himmel – mitten durch einen Bogen aller Farben. Dieses Himmelsphänomen bestand schon seit Jahren – und das bei Tag und Nacht. Ob es ein Geschenk für ihn war, da es lebte, seit er regierte?

